Herbert! [...]

Autor(en): **Marsden, Ian David**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 28

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kleine Bettflaschen-Poesie

Bei Grossmutter wurden wir mit der Flasche aufgezogen. Diese Flasche war ein graues, blechernes Ding mit zünftigen Beulen. Oben war ein Drehstöpsel. Und die ganze Herrlichkeit entpuppte sich nicht als solche – entweder man verbrannte sich die Oberschenkel daran. Oder der Dichtungsgummi beim Drehverschluss war wieder einmal kaputt.

Von -minu

Und man erwachte im feuchten Bett mit einem fremden Bettnässer ...

Vermutlich werden ähnliche Erlebnisse den Erfinder des Wasserbetts inspiriert haben – aber wir schweifen vom Thema der Bettflasche ab.

Im Zeitalter ferngeheizter Schlafzimmer und japanischer Pyjama-Hosen, welche man auf 36,8 ℃ Körpertemperatur einstellen kann, hat die Bettflasche natürlich ausgebettet. Unser blechernes Ding wurde spätestens Mitte der 50er Jahre auf den Mist geworfen, als der Gummi seinen Siegeszug durch sämtliche Betten Europas antrat. So eine Gummiflasche war weitaus anschmiegsamer, bekam keine Beulen mehr und liess der Phantasie zünftig Spielraum – sicher aber mehr als das klobige Blechei.

Die Designer der Gummibettflaschen waren nicht mehr zu bremsen. Sie entwickelten wärmespendende Gummikatzenköpfe und grinsende Elefanten, die man zwischen die Beine nehmen konnte. Auch Mickey Mouse und seine Freunde wurden nicht geschont. Sie fanden reissenden Absatz. Wer hätte nicht gerne einmal mit einem heissen Donald Duck geschlafen – eben!

Bald auch kamen die ersten Bücher zum Thema «die verschlüsselte Bettflaschenpost» auf den Markt. Die ureigene Bettflaschensprache wurde darin blumig aufgezeichnet. Und jede Flaschen-Lage hatte ihre ureigene Aussage. Etwa: «Liegt der Gummisack zu Füssen,

möcht' ich Dich ganz innig küssen.»

Oder:

«Liegt die Flasche nah' beim Bauch,

ist heute nichts. Und morgen auch.»

Lag die Flasche jeweils auf dem Kopfkissen, war dies die klare Aufforderung: lieber eine Flasche im Bett als die Bettflasche am Kopf ...

In den 60er Jahren erlebte die alte Messing-Bettflasche noch einmal Hochglanz-Euphorie. Kein «Schöner Wohnen», kein «Heim und Leben», wo sie nicht mit Trockenblumen besteckt vor dem Cheminée abgebildet war. Reuevoll kauften wir auf dem Flohmarkt das alte Blechei zurück. Für den Preis hätten wir uns ein gutes Dutzend Sechs-Stufen-Heizkissen leisten können ...

Dank «nordisch schlafen» sagte man sich nun langsam von der Flasche los. Nur Onkel Alphonse blieb eisern und stur. Er war in der Familie schon längst als Flaschen-Alphonse ein Begriff. Seine Frau, die kühle Elsie, hörte nicht auf, sich zu wundern: «Abend für Abend schleppt Alphonse die Gummiflasche ins Bett. Selbst im Hochsommer. Der Psychiater meint, das Ganze sei die Kompensation dafür, dass man ihm als Kind das Fingernagelkauen verboten hat ...»

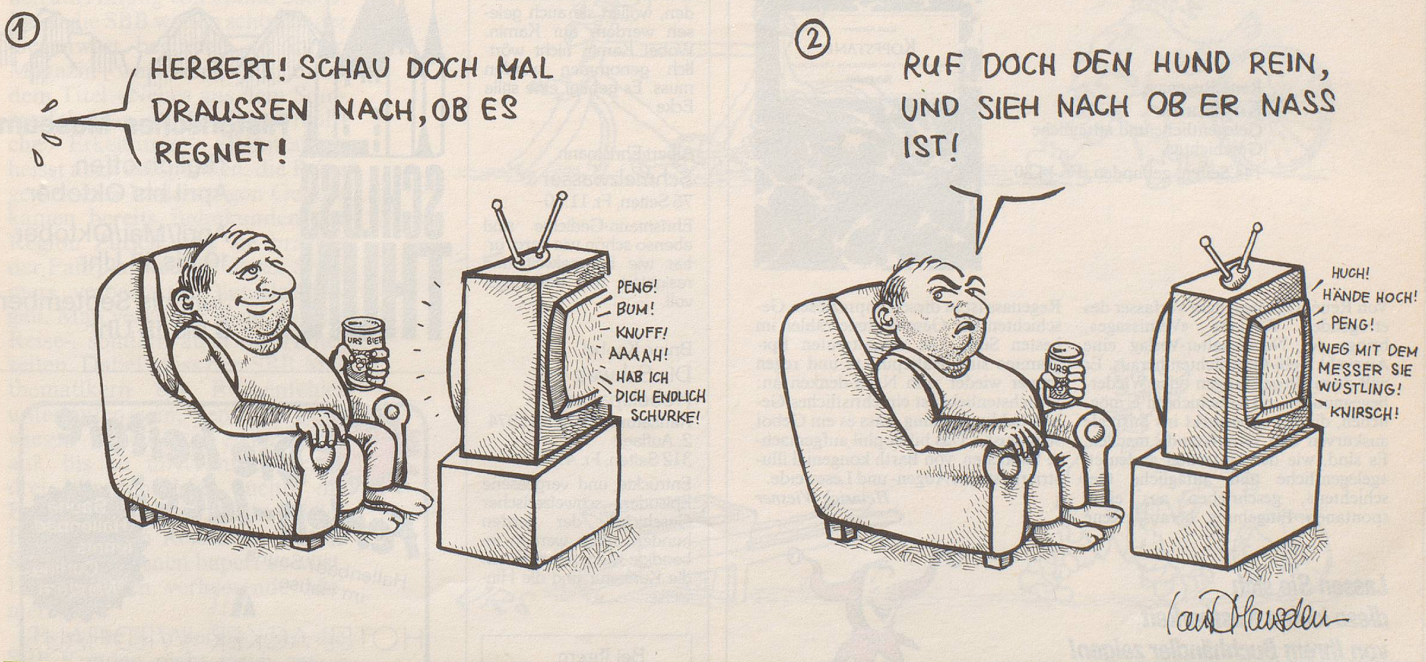
Eines schönen Abends jedoch, als mein Onkel bereits selig schlief und die Tante ihm liebevoll die Bettflasche zurecht drükken wollte, spürte sie, dass diese bereits vorzeitig abgekühlt war. Fürsorglich wollte sie das Wasser ausschütten, um warmes nachzufüllen. Wie überrascht war sie jedoch, als da edler, roter Wein aus dem Gummibehälter blubberte. Schrill rief sie: «Alphonse! Alphonse!» Dieser wurde aus unschuldigen Träumen geweckt und wackelte verschlafen ins Badezimmer, wo die Tante anklagend auf die Bettflasche zeigte: «Alphonse – da drin ist Wein!»

Onkel Alphonse nahm das Gummiding in die Hände, schüttelte vorsichtig vom Inhalt ein paar Tropfen ins Lavabo und schrie, als er die roten Tropfen sah: «Ein Wunder!? Elsie – ein Wunder?!»

Daraufhin wurde ihm die Flasche weggenommen, und er hat bis an sein Lebensende Fingernägel gekaut.

Heute sind Bettflaschen praktisch gänzlich aus der Mode gekommen. Noch werden sie in einigen Hotels von Stammkunden angefordert. Dort haben die Flaschen dann meistens Decknamen wie Mimi. Oder Natascha. Sie werden vom verständig zwinkernden Concièrge wegen der Spesenrechnung als «warme Erfrischungen» in der Buchhaltung geführt ...

Auch bei Bauchgrimmen werden da und dort noch warme Bettflaschen verschrieben. Solche Heilmethoden sind jedoch rar. Meistens wird heute gleich operiert.

Immerhin – im letzten Winter, während der eiskalten Januartage kam auch bei uns der nostalgische Bettwärmer wieder zum Zug. Der Gummi wurde mit heissem Boilerwasser gefüllt. Am anderen Morgen hatte man dann Bettflaschen on the rocks ...

So wird also die Gummibettflasche aus dem heutigen Kulturleben nicht mehr wegzudenken sein. Und vielleicht sehen wir sie in «Das schöne Heim» des Jahres 2006 als kostbare Antiquität mit Plastikblumen gefüllt vor dem atomgesteuerten Cheminée und hören unsere Urenkel kichern: «... und so etwas hatten die früher im Bett auf dem Bauch!»